Birger Jesch

Der Rollstempeldruck in der Raumdekoration des 20. Jahrhunderts

Abb. 1
Musterwalze und Rollkasten der sächsischen Firma Erich Marten (EMA) aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Die Farbwanne ist aus Aluminiumguss und besitzt eine Einfüllschnepfe zum Nachfüllen der Druckfarbe.

Werkzeug

Vor 135 Jahren wurde die Rollstempeltechnik erstmals angewandt. Ihre Blütezeit lag in den 1930er bis 1960er Jahren. Wer Anfang der 1970er Jahre im Maler-Beruf gearbeit hat, kennt noch Gestaltungen, die mit Musterwalzen ausgeführt waren, wenn er nicht sogar selbst früher damit gearbeitet hatte. Ein Maler, der die Musterwalzentechnik heute anwendet, ist auf Werkzeug angewiesen, welches vor Jahrzehnten hergestellt wurde und für das kein Ersatz zu bekommen ist. Beim Schablonieren, wo schadhafte Schablonen jederzeit nachgeschnitten oder nachgeplottert werden können, ohne dass es im Ergebnis sichtbar wird, existiert dieses Problem nicht. Das gilt vor allem für die historischen Musterwalzen, aber ebenso für die Applikationsmechanik. Für die einzige Firma, welche heute noch Musterwalzen aus Weich-PVC im traditionellen Verfahren von den alten Formen herstellt (in Salzburg), stellt sich immer mehr die Frage nach der Rentabilität der Walzenformerei. Jahrzehntealte Formen zerbröckeln, und das Wissen um die Material-Mischungen ist zusammen mit den letzten alten Produzenten, die fast alle in den 1970er Jahren aufgaben, verschwunden. So ist es heute eine sinnvolle Aufgabe, das alte Werkzeug zu bewahren und vor falscher Anwendung zu schützen. Die hundertfache Anwendung seit den 1930er Jahren mit dem Aufdrucken der damals üblichen Pflanzenleimfarbe hinterließ kaum Schäden. Aber nur ein einmaliger Gebrauch mit Verwendung von Dispersions-oder lösemittelhaltiger Druckfarbe kann der Anfang vom Ende bedeuten. Jede der Manufakturen entwickelte zur Rollstempel-Herstellung ihre eigene Materialmischung, die ein Betriebsgeheimnis war. Geeignetes elastisches Material war entweder Naturkautschuk oder Weich-PVC. Dazu kamen Füllstoffe und Pigmente. Aus den Recherchen von Sylvia Kuch in ihrer Diplomarbeit „Alterungserscheinungen an Musterwalzen aus Gummi“ wird klar, dass Komponenten wie Licht und Wärme die Weichmacherwanderungen auslösen. Es folgen Verhärtungen oder Verklebungen bis hin zur Unbrauchbarkeit. Die empfohlene Lagertemperatur liegt bei 15-20 Grad Celsius. Einlagerungen in unbeheizten, ungedämmten Räumen sind dem Werkzeug nicht zuträglich. Einige Freilichtmuseen wie jenes in Bad Windsheim, für dessen Sammlung Frau Kuch ein Konservierungskonzept erarbeitete, haben in ihrem Bestand Musterwalzen aus Nachlässen regionaler Malermeister. Doch eine optimale Aufbewahrung ist kaum zu leisten. Die Pflege des historischen Werkzeugs hat für den fachkundigen Anwender Priorität. Oft sind die Blechteile der Fundobjekte verrostet, der profilierte Gummi mit Farbresten verklebt oder die Achsstifte gänzlich weggebrochen. Eine gründliche Restaurierung ist Voraussetzung vor jeder weiteren Anwendung. Billig produzierte östliche Nachahmungen sind für gute Malerarbeiten untauglich.

Die simpelste Methode zur Applizierung des Musters ist die Verwendung einer Schaumgummi-Speisewalze, die den Vorteil hat, auch für waagerechte Bordüren angewendet werden zu können. Im Verlauf der Entwicklungsgeschichte der Musterwalzentechnik, die 1879 mit der Patentanmeldung des von Carl Longjaloux entwickelten „Handdruckapparats mit Selbstfärbung zur Herstellung von fortlaufenden Verzierungen und Strichen“ begann, gab es zahlreiche Verbesserungen und Varianten. Bereits im Jahr 1938 annoncierte die Nürnberger Firma Karl Reuss eine ausgefeilte Variante, bei der für den Druck die Musterwalze aus vier separaten Farbkammern gespeist wurde. Für den Maler waren die Rollkästen mit zwei eingehängten Transportwalzen die nun komfortabelste Lösung. Jetzt konnte er mit einer Farbfüllung bis zu 10 m² gleichmäßig bemustern.

Abb. 2
Eine Stegwalze aus dem nördlichen Rheinland (ca.1962) und eine schmale Bandwalze aus Polen (2010). Das Profil beträgt 7 bzw. 4 mm. Ein hohes Musterprofil ist wichtig, um kleine Unebenheiten im Untergrund ausgleichend zu bedrucken.

Abb. 3
Anzeige der Firma Reuss in der Fachzeitung Drei Schilde 1937

Die Walzapparate wurden aus beschichteten Eisenblech oder Aluminium hergestellt, wobei letzteres robuster und nicht rostanfällig war. Bei guter Pflege war eine lange Lebensdauer zu erwarten. Die meisten Geräte wurden für die übliche Rollenbreite von 15 cm konzipiert. In der Nachkriegszeit begannen einige Manufakturen mit der Herstellung von 20 und 25 cm breiten Walzen. Ein Prototyp der experimentierfreudigen Firma Reuss, der nie in die Produktion gelang, maß 30 cm. Eine Besonderheit stellen die sogenannten Ringwalzen dar. Mit ihnen können auch lockere Streumuster oder

einzelne Bildmotive aufgebracht werden, ohne dass die Walze kippt oder mit dem Walzengrund aufsetzt. Zwei seitliche Ringe, die nicht mit eingefärbt werden, dienen dabei der sicheren Führung auf der Wand. Für den Anwender gibt es kein Universalgerät, mit dem er alle Varianten bedienen kann. Die einzelnen Firmen boten für ihre Walzen eigens dafür hergestellte Geräte an. Oft ließen sich die Rollstempel der Konkurrenz darin nicht verwenden, da die Achsstifte in Länge oder Durchmesser variierten.

Druckfarbe

Zum Aufrollen des Rapportmusters wird meist mit Pflanzenleimfarbe gearbeitet. Aber auch Kalkkaseinfarbe, gefüllte Kalkfarbe, Silikatfarbe und Lehmfarbenmischungen sind geeignet und erzeugen ebenso eine matte, diffusionsoffene Oberfläche. Ein besonderer Effekt ist das Einsinken der Druckfarbe in den saugfähigen Grundanstrich. Mit den in der jeweiligen Zeitepoche verwendeten Pigmenten und dem geigneten Bindemittel wird die Druckfarbe angerührt. Sie sollte fließend sein und richtet sich ansonsten nach der Konsistenz des Malgrundes. Eine Besonderheit, vor allem in den 1930er bis 1960er Jahre, ist die Verwendung von Seidenglanzfarben. Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das „Fischsilber“ erstmals aus gemahlenen Fischschuppen gewonnen, welches einen silbrigen Glanz erzeugte. Aus Schnecken und Muscheln wurde Perlmutt hergestellt. Die feingemahlenen Gehäuse verleihen den Oberflächen einen feinen seidenartigen Glanz. Diese Effekte wurden später aus Glimmerplättchen, hauchdünnen Metall und Glasfolien hergestellt und waren die modischen Highlights an den Wänden. Je nach Lichteinfall und Sichtachse changierten irisierte Glanzeffekte mit Farbveränderungen. Viele Walzenhersteller boten die Seidenglanzfarben an, die nur noch mit Pflanzenleimwasser angerührt werden mussten.

Abb. 4 (links) Seidenglanzpigment der Firma Erich Marten, Leipzig aus den 1960er Jahren

Abb. 5 (rechts) Rollstempeldruck auf eine Grundstruktur

Praktische Anwendung

Der erste Schritt zur Flächendekoration ist die Erarbeitung eines Gestaltungskonzepts, bei dem durch die Ausgewogenheit von Farbe und Struktur perfekte Harmonie aufblitzt. Priorität hat die Bestimmung des Raumes für die Nutzer, einerlei ob als Kommunikationsort oder privates Rückzuggebiet. Grob kann man bei den Walzmustern lineare Strukturen und heckenartige Geflechte unterscheiden, bei denen gleichmäßig Bahn neben Bahn eine Fläche ausgefüllt wird. Die den Raum streckenden linearen Strukturen können mit beliebigem Abstand voneinander auf die jeweilige Wand gedruckt werden und ermöglichen eine einfache Lösung der Probleme, die an Vorsprüngen, Tür- und Fensteröffnungen auftauchen. Möglich sind ein ständig gleichmäßiger Abstand oder aber auch die Bündelung von Vertikalen. Die Arbeit des reinen Abrollens ist nicht sehr zeitintensiv, wohl aber das Vor-und Nacharbeiten. Der Maler sollte auf einer vertikalen Fläche das Muster ausprobiert haben. Es empfiehlt sich, dafür alte Tapete oder Vlies an der Wand zu befestigen und dann mit der Originalwalzfarbe das Muster auszuprobieren. Dazu gehört auch das Abstimmen des Versatzes. Viele Motive erfordern einen Wechsel in halber Rapportlänge. Bei jeder zweiten Bahn wird die Walze vor dem Ansetzen um die Hälfte weitergedreht. Einige Hersteller haben dafür an den seitlichen Abdeckscheiben Markierungen angebracht. Fehlen diese, ist es notwendig, mit Klebestreifen oder Marker eigene Anhaltspunkte anzubringen. Jede Umdrehung bedeutet eine Rapportlänge, die je nach Walzentyp unterschiedlich ausfällt. Üblich waren 18-19 cm, aber es gab auch die schmalen Walzen mit nur 12 cm Umfang und die ganz dicken, mit bis zu 28 cm Rapportlänge. Das bedeutet, dass das Muster bei einer üblichen Wandhöhe ungefähr 10-25 Mal von oben nach unten abgerollt wird. Sind die Ergebnisse der Vorübungen zufriedenstellend, wird jetzt die Fläche eingeteilt und die Leiter so aufgestellt, dass der Drucker die Walze von oben nach unten, und zwar ohne abzusetzen oder zu verrutschen, abrollen kann und zugleich die Leiter heruntersteigt, diese dann wegschiebt und anschließend in die Hocke geht. Als Hilfsmittel für die Einhaltung der Vertikale dient ein Lot.

An der oberen Wandbegrenzung kann so abgeklebt werden, dass ein unbedruckter Streifen bleibt, der auch in der Deckenfarbe möglich ist. Zur kniffligsten Sache beim Rollen zählt das passgenaue Ansetzen der einzelnen Bahnen aneinander. Abgesehen davon, dass sich einige der Motive gar nicht für ein solches Hand-Druckverfahren eignen und man bei jeder Bahn den Ansatz sieht, ist es wie so oft eine Frage der Übung und der entspannten Atmung. In den seltensten Fällen passen die Rollbahnen stimmig von einer zur anderen Raumecke. Der Handwerker deckt dann die vorletzte Bahn mit ei-

nem Papierstreifen ab und rollt das letzte verbleibende Stück auf, was man bei den meisten Mustern bei genauem Hinschauen erkennt. Alternativ dazu kann man die Musterung wie ein Wandbild anlegen, indem durch Abdecken oder Abkleben eine Art Rahmen auf der Wand entsteht. Bei schiefen oder unebenen Flächen wird ein gleichmäßiges Drucken unmöglich. Dann werden alle Fehlstellen, auch solche, welche man mit dem Rollapparat nicht erreicht hat, mit dem Pinsel nachretuschiert.

Den oberen Abschluss begrenzte man gern mit einem Strich oder einer Schablonenbordüre. Auch wurden Tapetenleisten oder Kordelschnüre verwendet.

Abb. 6 Retuschieren des Rollmusters auf einem Treppenhaussockel 2014

Anzeige

Können Sie das Alter schätzen?
Nein? Wir helfen Ihnen.

- Jahrgenaue Altersbestimmung von Hölzern
- Probennahme / Auswertung
- Erfassung und gefügekundliche Beurteilung von Holzkonstruktionen
- Konzepterstellung und Durchführung von Restaurierungsarbeiten

Friederike Gschwind
Büro für Dendrochronologie
und Baudenkmalpflege
Münchener Straße 22 A
82152 Planegg

Tel.: 089 - 85 66 20 33
Mobil: 0173 - 35 19 546
E-Mail: dendro@
die-moebelrestauratoren.de
www.holz-im-denkmal.de

Friederike Gschwind
Dendrochronologie & Baudenkmalpflege

Einsatz in den Stilepochen

Anfangs war das Aufbringen von Rapportmustern nur ein untergeordnetes Element bei den üppigen Dekorationen des späten Historismus. Sie wurden vor allem zur Grundstrukturierung eingesetzt; dann folgten Schablonen, Bänder, Striche und Freihandmalerei.

Abb. 7 Tanzsaaldekoration im Stil des Historismus im Thüringer Kapellendorf aus dem Jahr 1912 mit aufgewalzter einfacher Struktur

Abb. 8 Zwei Walzen um 1900, die aus aufgeleimten und angenagelten Schaumstoffstücken bestanden. Die schwarze Walze besteht aus einer aufgenagelten Gummiplatte, die zu einer reliefartigen Struktur zusammengeschoben wurde.

Besonders für einfache Marmorierungseffekte kam die Technik zur Anwendung, indem man zwei verschiedene Muster, farblich abgestimmt, überlagernd aufstempelte. Noch in dem Katalog eines Leipziger Herstellers aus dem Jahr 1965 werden für diese Effekte passende Werkzeuge empfohlen.

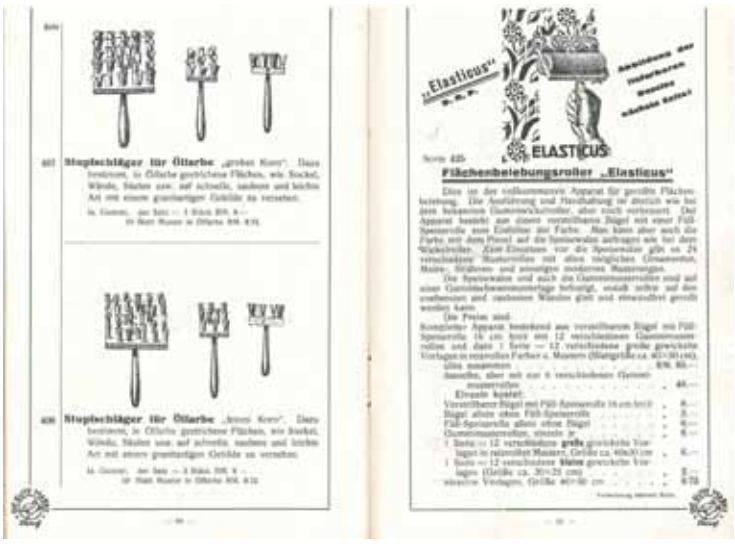

Abb. 9 Malerwerkzeug-Katalog der Firma Storch aus Elberfeld von 1928. Es werden neben Musterwalzen und Stupfbürsten auch Gummimaserplatten zur Holz- und Marmorimitation angeboten.

Es gab die Bestrebung, die damals übliche Tapetenimitation mit Wandschablonen zu mechanisieren. Wie in dem Beispiel von Wandgestaltungsvorlagen eines Dresdner Ateliers der 1920er Jahre gab es gerade bei den einfarbigen Wandschablonen diverse Streu- und Bandmuster, die viel schneller per Rollstempel aufgebracht werden konnten.

Es gibt handgeschnittene und daher gröbere Walzen wie die Stempel der Leipziger Firma Erich Marten, die in ihrem Abdruck Wandschablonen gleichen.

Abb. 10
Bei dieser Fotografie aus dem Jahr 1937 lässt sich nur schwer ausmachen, ob die Wandmusterung mit Schablone oder Walze angebracht wurde.

Abb. 10 a

Selbst bei den von Goethe gesammelten Tapetenproben aus der Zeit um 1800, in Blau, Grün und Ocker, findet man Muster (spiralige Bänder und Flechtstrukturen) die sich sehr gut im Rollstempelverfahren reproduzieren lassen. Auch wurden verschiedene Art Deco-Motive *(Abb. 10 a)*, wie sie in den Hochzeiten dieses Stils vor allem auf Tapeten und Spritzdekor zu finden waren, noch bis in die 1950er Jahre hergestellt. Somit gibt es auch Anwendungen für historische Zeitabschnitte, in denen das Verfahren für Wanddekorationen noch gar nicht üblich war. Alle beliebten klassischen Musterungen wurden angeboten wie die Streublümchen und Streifen des Biedermeier, Arabesken, Palmetten und Akanthusblatt aus der Renaissance sowie Paisley-Muster aus dem Orient. Produziert wurde selbstverständlich unter marktwirtschaftlichen Aspekten, sodass besonders beliebte Motive jahrzehntelang die Renner in den Katalogen darstellten und bis in die 1960er Jahre reproduziert wurden. In den 1930er Jahren gab es wieder mehr gediegene Folklore: Blümchen, Ranken, aber auch trutzig-Eckiges, Die Farbabstufung wurde meist in Pastelltönen gewählt: Rosenholz, Ocker, Umbra, Grün. Der Druck als senk- und waagerechte Strichelung, die oft wie freihändig gezeichnet erscheint neben floralen Motiven, kennzeichnet die Anwendung in diesen Jahren. Eine Neuerung im Design begann Mitte der 1950er Jahre. Die Internationale Moderne begleitete vielerorts stilistisch den Wiederaufbau. Vor allen in Räumen, in denen die Nachkriegsjugend sich traf, wie die neuen Eisdielen, Cafés, Filmpalästen und Jazzkellern, begann man die Sichtwände mit Mosaiksteinen oder Musterwalzen im amerikanischen Stil zu gestalten, gern auch mit etwas Glitter, der wie der Chromglanztraum amerikanischer Straßenkreuzer eine leichte, heitere Welt suggerierte. Die damals neu entwickelten Rapportmuster wurden gleichermaßen für Kleider, Vorhänge und Leimdrucktapeten entworfen. Und sie wurden für Rollstempel, das Wandbedruckwerkzeug der Maler, eingesetzt. In der Innenarchitektur, im Wohn-und Freizeitbereich sowie in Zweckbauten wurden jetzt Gestaltungen realisiert, wie man sie aus den Bildern Kandinsky, Picassos und Klees kannte *(Abb. 10 b)*.

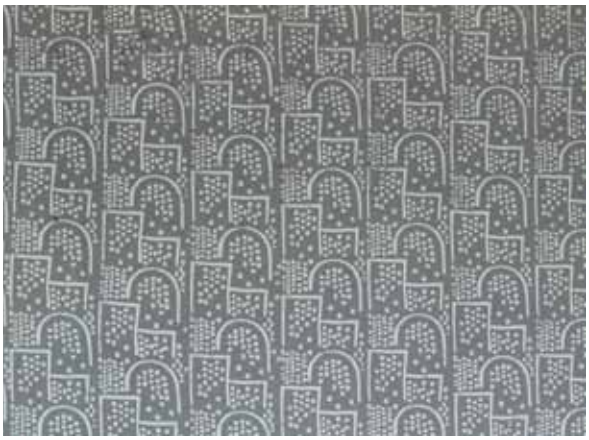

Abb. 10 b

Anzeige

GLORIA
Kirchen-Messe
Messe Augsburg
Do 23. bis Sa 25. Oktober 2014
Do und Fr 9 bis 17 Uhr
Sa 9 bis 16 Uhr
Veranstalter:
messeaugsburg
Tel. +49 821 2572-0
www.messeaugsburg.de
In Lizenz und mit Unterstützung von:
messeDORNBIRN
Tel. +43 5572 305-0
www.messegloria.info

Abb. 10 c (links)

Abb. 10 d (rechts)

Die Armut der Kriegszeit wollte man vergessen. Das war in West- und Ostdeutschland gleich. Die Muster, auch in den Jahren nach dem Mauerbau, waren ähnlich. Die Raffinesse eines mehrfarbigen Stegwalzenaufdrucks gab es allerdings nur in der Bundesrepublik *(Abb. 10 c und 10 d)*. Der freie Konkurrenzkampf verbesserte dort auch die Qualität des Werkzeugs. Mustervorlagen wurden hergestellt, wo meist zwei übereinander gewalzte Motive in Farbvarianten dem Kunden die Auswahl erleichtern sollten. Es benötigte zum Teil aufwendige Arbeitsgänge, um den gewünschten Tapeteneffekt zu erzeugen.

Abb. 11
Rekonstruktion einer Dielengestaltung im Thüringer Freilichtmuseum Hohenfelden, 2012

In beiden deutschen Staaten wurden Kinderzimmermotive angeboten. Im Westen kamen populäre Themen wie Comicstars (Disney-Figuren) und Wild West-Motive dazu. Auch wurden die neuen Urlaubsträume abgebildet. Zur „neuzeitlichen Flächenbelebung" wurden bis Ende der 1960er Jahre von zahlreichen ost-und westdeutschen Rollstempel-Manufakturen Tausende von Vorschlägen unterbreitet. Auf Papier-Musterbögen wurden in verschiedenen Varianten Gestaltungen vorgeschlagen, bei denen bis zu sechs verschiedene Farbtöne zum Einsatz kamen. In der Malerzeitung *Die Mappe* 12/1961 wurde bereits angemerkt: „Vielen Auftraggebern des Malerhandwerks sind die zahllosen Möglichkeiten unbekannt, die diesem Beruf zur Belebung und Musterung von Flächen aller Art zu Gebote stehen. Während man ganz selbstverständlich industriell gemusterte Stoffe und Tapeten tausendfältig anwendet, findet man die belebenden Maler-Flächentechniken nur recht selten, obzwar sie den Vorteil nichtschematischer, individueller Ausführungen haben." Genau das ist das Problem: Die individuelle Ausführung verlangt einen Handwerker, der mit Farbkontrasten-und Nuancen umgehen kann. Fertigkeiten, die damals allerdings noch zum Berufsbild gehörten, heute schon längst den Architekten zugewiesen werden.

Abb. 12
Musterbogen der Firma Reuss in vier Varianten aus den 1960er Jahren

Spezielle Anwendungen wie die Kreisel-Technik der Nürnberger Firma Reuss, bei der mit vollem Körpereinsatz in großen Schwüngen die Wand überrollte wurde, erforderte dafür begabte Handwerker, damit sich das gewünschte Ergebnis einstellte. In den späten 1960er Jahren begann unter dem Einfluss von Flower-Power der Einzug psychedelischer Muster und Farben. Auch gab es geometrische Entwürfe, die von der Konkreten Kunst und der Optical Art inspiriert wurden.

Recherchen im Bestand

Nur noch wenige Originalwände sind erhalten, da die damals verwendete Kreide-Leimfarbe vor dem Neuanstrich mit Wasser heruntergewaschen werden musste. Oft sparten sich die Maler diese dreckige und kräftezehrende Arbeit, und mit einigem Geschick und einer guter Ableimung konnten sie noch eine zweite oder vielleicht sogar dritte Schicht aufstreichen. Das Ergebnis war oft eine abblätternde Leimfarbenschicht durch zu hohe Oberflächenspannung.

Abb. 13 Abblätternder Leimfarbenanstrich mit Musterwalzen

Die Originalwände finden sich fast nur noch im ländlichen Bereich. Dort wurden von den Bauern die Räume selbst gemalert, die Rollen lagerten danach wieder auf dem Dachboden oder in der Scheune für kommende Anwendungen. Es gab Malermeister, Farb-und Baugeschäfte, Drogerien und Apotheken, die Walzen ausliehen. Die Muster-Auswahl war meist begrenzt. Aber man konnte auch bei den Herstellern direkt kaufen, die im jährlichen Katalog versuchten, die Zeichnung und die Stimmung des Zeitgeistes darzustellen. Vertreter durchkämmten mit Musterkoffern die Lande nach Käufern und konnten einige Malermeister als Jünger der Musterwalzentechnik werben. Oft hatten diese künstlerisches Interesse, dekorierten Bauernmöbel und hatten sich auch schon an Gemälden versucht. Genremalerei und Kopien klassischer Meister entstanden in mancher Werkstatt nach Feierabend.

Abb. 14 In diesem Beispiel ist die Musterung verkehrt herum ausgeführt. Oft wurde die gleiche Walze zweimal, in verschiedenen Farbtönen übereinander gedruckt, wobei eine dichtere Struktur entsteht.

Da nur wenige Firmenkataloge erhalten sind, ist es Glücksache, wenn man die Herkunft und das Alter des verwendeten Werkzeugs bestimmen kann. Von dem verwendeten Druckwerkzeug kann man aber keinesfalls auf den Entstehungszeitraum schließen, da die Rollstempel auch Jahrzehnte nach ihrem Kauf noch verwendet wurden.

Abb. 15 In einem westsächsischen Bauernhaus im Muldetal bei Rochlitz wurde der lange, schmale Flur mit einem rötlichen Umbra bewalzt. Die Kalkputzwand war mit einer hellen Leimfarbe grundiert.

Verwendet wurde die Walze Nr. 193 der Dresdner Firma Paul Grohmann mit einer Rapportfläche von 150 x 220 mm. Als Motiv dienen geometrische Figuren aus Bögen, Schraffuren und Schachbrettmuster. Der Einfluss des Expressionismus und der Bauhäusler

Anzeige

Anzeige

wird deutlich. Durch einen vorliegenden Musterkatalog konnte der Entstehungszeitraum der Walze – nicht der Zeitpunkt der Ausführung – recherchiert werden. Im Jahr 1964 wurde der Rollstempel erstmals produziert, der unbekannte Dresdner Designer hat danach noch einige ähnliche Muster entworfen, die als Druckwalzen umgesetzt wurden. Die Rolle konnte bei der Auflösung eines Malernachlasses bei Zwickau gesichert und für den weiteren Gebrauch aufbereitet werden. Ein Muster also, welches sich mutmaßlich in mehreren sächsischen Häusern befand. Das sich für die, oftmals nur in Fragmenten, erhaltenen Muster noch das passende Werkzeug findet, ist äußerst selten. Es wurden seit Entwicklung der Rollstempel geschätzte 10.000 verschiedene Musterwalzen hergestellt. Aber für viele Motive gibt es Varianten. Die Handschrift des Designers wird deutlich und ermöglicht eine regionale Zuordnung. Heutzutage gilt vielen aus der Nachkriegsgeneration das Dekorieren mit Musterwalzen als „Arme-Leute"- bzw. Bauerntapete, was beides abwertend gemeint ist. Die Technik wird verbunden mit einer Zeit des Mangels und des geringen Wohlstands. Die Erinnerung an den Abrieb, den man damals beim Entlangstreifen mit Händen oder Kleidung an einem zu dürftig geleimten Kreidefarbenanstrich machte, lässt an rückständige Zeiten denken. Andererseits werden bei einigen Erinnerungen an die Kindheit geweckt, als man den reliefartigen Aufdruck der Muster wie ein sensibler Blinder haptisch wahrnahm. Mit einem hohen Füllstoffgehalt der Druckfarbe ist diese Wirkung zu erzielen. Oft gab es auch das Phantasieren von figürlichen Konstrukten, die man als Kind als Strukturen oder Flecken an der Zimmerwand zu entdecken glaubte. Der Maler Max Ernst machte aus Beobachtungen auf einem Dielenboden ready made-Graphiken, die er frottierte (abrieb) und mit Bildtiteln versah.

Verleih historischer Musterwalzen
Fränkische und österreicherische Hersteller der Nachkriegszeit: Tobias Ott, Hof/Bayern, www.strukturwalzen.de
Sächsische Hersteller von 1920 bis1970: Birger Jesch, Blankenhain/Thüringen, www.musterwalzen.de

Literatur

Sylvia Kuch: Alterungserscheinungen an Musterwalzen aus Gummi – Untersuchung und Erarbeitung eines Konservierungskonzeptes anhand der Sammlung des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, Diplomarbeit Köln 2007
Matthias Stapel: Bunte Wände, Freilichtmuseum Hessenpark 2009

Alle Fotos © Birger Jesch
außer Foto Storchkatalog: © Matthias Stapel

Birger Jesch
ist gelernter Maler, freiberuflich als Handwerker und Künstler tätig und arbeitet mit historischen Musterwalzen im Bereich Denkmalpflege und in der modernen Raumgestaltung.
portraitwerkstatt@t-online.de

Anzeige

SEBASTIAN ROST
ornament & architektur

- STUCKATUREN
- ORNAMENTE
- RESTAURIERUNG
- ARCHITEKTUR

SEBASTIAN ROST MEISTER UND RESTAURATOR IM STUCKATEURHANDWERK GMBH | DIPL.-ING. ARCHITEKTUR
IDASTRASSE 20 | 13156 BERLIN | MAIL@SEBASTIAN-ROST.DE | WWW.SEBASTIAN-ROST.DE | TEL 030-48 59 528 | FAX 030-48 63 79 78